

Behörden Spiegel: Herr Kruse, die Landeshauptstadt Düsseldorf setzt im IT-Bereich zunehmend auf Kooperation?

Kruse: Richtig. Düsseldorf ist zu Beginn des Jahres 2008 eine Fusion mit der Kommunalen Datenverarbeitungszentrale Neuss (KDVZ Neuss) eingegangen. Seinerzeit ist hieraus der Zweckverband ITK Rheinland entstanden. Dieser ist mittlerweile mit rund 200 Beschäftigten der zweitgrößte in NRW. Die Fusion wurde durch den Bezug des neuen zentralen Gebäudes in Neuss Ende vergangenen Jahres auch räumlich abgeschlossen.

Der Gesamtprozess ist grundsätzlich so angelegt, dass die ITK Rheinland auch weitere Mitglieder aufnehmen und das Verbandsgebiet vergrößern kann. Hierzu sind im neuen Gebäude auch Raumreserven vorgesehen.

Behörden Spiegel: Lassen sich nach rund drei Jahren Kooperation schon Synergien erkennen?

Kruse: Absolut. Aktuell haben wir mit 2,6 Millionen Euro Einsparungen im Jahresabschluss 2009 bereits die Synergiepotenziale erreicht, die ursprünglich erst für das Jahr 2012 errechnet wurden. Dies macht immerhin fast zehn Prozent des Umsatzvolumens der ITK Rheinland aus. Diese Zahl ist umso beeindruckender, als dass in diese Berechnung aus dem Jahre 2007 der zusätzliche Aufwand, der in der Zwischenzeit etwa durch den neuen Personalausweis, Elena oder den Zensus entstand, nicht eingeflossen ist. Die Einsparungen wären sonst noch größer.

Synergien durch Kooperation

ITK Rheinland tritt dem Dachverband kommunaler IT-Dienstleister KDN bei

(BS) Die Landschaft der kommunalen IT-Dienstleister in Nordrhein-Westfalen ist mit über 100 Anbietern sehr kleinteilig strukturiert. Hier bietet sich ein großes Potenzial, um durch Kooperationen Synergien zu heben. Der Behörden Spiegel sprach mit Wilfried Kruse, Beigeordneter Landeshauptstadt Düsseldorf und Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Kommunaler IT-Dienstleister in Nordrhein-Westfalen (AKDN), und Guido Kahlen, Stadtdirektor der Stadt Köln und Vorstandsvorsteher des Dachverbands kommunaler IT-Dienstleister KDN, die beide bereits gute Erfahrungen mit IT-Kooperationen gesammelt haben und diesen Weg zukünftig gemeinsam weiter vorantreiben möchten. Das Gespräch führten R. Uwe Proll und Guido Gehrt.



Wilfried Kruse, Beigeordneter Landeshauptstadt Düsseldorf und Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Kommunaler IT-Dienstleister in Nordrhein-Westfalen (AKDN)
Foto: BS/Archiv

Um diesen erfolgreichen Kurs der Synergieschöpfung fortführen zu können, hat die ITK Rheinland in der letzten Verbandsversammlung einstimmig beschlossen, dem Dachverband kommunaler IT-Dienstleister KDN beizutreten.

Behörden Spiegel: Herr Kahlen, welche Erfahrungen haben Sie mit Blick auf die Synergien als Stadtdirektor der Stadt Köln und Vorstandsvorsteher der KDN bislang gesammelt und welche Erwartungen verknüpfen Sie mit dem Beitritt der ITK Rheinland?

Kahlen: Die Erfahrungen im KDN-Dachverband sind ausgesprochen positiv mit hohen Synergien für alle Beteiligten, einschließlich der Stadt Köln. Der KDN zählt heute 16 Mitglieder, die über sieben Mio. Einwohner in NRW repräsentieren. Der Leistungsaustausch hatte 2010 einen Wert von nahezu zehn Mio.

Euro. Hinzu kommt ein Beschaffungsvolumen in Höhe von ca. 50 Mio. Euro. Allein bei der gemeinsamen Beschaffung liegen die Einsparungen durch Skaleneffekte im Schnitt bei 15 bis

20 Prozent. Sieben Jahre nach seiner Gründung kann ich sagen, dass der KDN sich weit über die ursprünglichen Erwartungen hinaus entwickelt und bewährt hat.

Synergien sind das Erfolgsprinzip des Leistungsaustauschs, denn die Zusammenarbeit im KDN basiert ausschließlich auf dem Prinzip der Freiwilligkeit und der Überzeugungskraft von guten Leistungen zu attraktiven Preisen. Das Leistungsspektrum reicht von gemeinsamen Beschaffungen über die Einführung und den Betrieb von Infrastruktur- und Anwendungssystemen, inklusive Wartung und Pflege der Anwendungssoftware. Hinzu kommen gemeinsame Aktivitäten zur Aus- und Weiterbildung und IT-Beratung.

Mit dem Beitritt der ITK Rheinland gewinnt der KDN nicht nur einen großen und leistungsstarken Partner. Erstmals sind auch

die Städte Köln und Düsseldorf Mitglieder eines Verbands – eine bisher kaum vorstellbare, einmalige historische Konstellation. Und mit der KDVZ Rhein-Erf/Rur, die ebenfalls zum 01.01.2011 dem KDN beigetreten ist, der civitec und der Stadt Bonn sind nun alle IT-Dienstleister in der Region in einem Verbund. Sie sehen: Mit einer erfolgreichen IT-Kooperation geben wir auch der Entwicklung in der Region einen deutlichen Impuls, denn die IT bietet heute für alle bessere Geschäftsprozesse, ressourcenschonende Dienstleistungen und die Basis für gute Verwaltungszusammenarbeit. Das haben auch nordrhein-westfälische Oberbürgermeister bei einem Treffen in Münster am 29.11.2010 unterstrichen.



Guido Kahlen, Stadtdirektor der Stadt Köln und Vorstandsvorsteher des Dachverbands kommunaler IT-Dienstleister KDN
Foto: BS/Stadt Köln

Behörden Spiegel: Herr Kahlen, wie läuft der Beitritt der ITK Rheinland zur KDN zeitlich und organisatorisch ab? Gibt es strukturelle Unterschiede zwischen den beiden Zweckverbänden, die Einfluss auf die Form der Kooperation haben?

Kahlen: Der Hauptunterschied zwischen beiden Zweckverbänden ist, dass die ITK Rheinland die Landeshauptstadt sowie den Rhein-Kreis-Neuss mit seinen Städten und Gemeinden direkt mit IT-Leistungen versorgt. Der KDN ist ein Zweckverband von IT-Dienstleistern, wenn sie so wollen: ein Zweckverband von Zweckverbänden. Er konzentriert sich also auf solche Leistungen, die seine Mitglieder als kommunale IT-Dienstleister stärken, um ihren kommunalen Kunden optimale Leistungsangebote zu bieten. Gegenüber den Kommunen bleibt das Mitglied der alleinige Ansprechpartner.

Der Leistungsaustausch zwischen der ITK und den anderen Mitgliedern im KDN wird schritt-

weise ausgebaut und schnell wachsen. Ab sofort wird die ITK Rheinland in die Beschaffungsprozesse einbezogen. Schon vereinbart ist die gemeinsame Einführung des elektronischen Personenstandsregisters. Zu gemeinsamen RZ-Betriebsleistungen gibt es erste Planungen.

Behörden Spiegel: Herr Kruse, Sie gehen davon aus, dass wir in Zukunft im Bereich der kommunalen IT-Kooperation noch mehr Dynamik erleben werden?

Kruse: Hiervon bin ich absolut überzeugt. In der Arbeitsgemeinschaft Kommunaler IT-Dienstleister in Nordrhein-Westfalen (AKDN), dessen Vorsitzender ich bin, verbindet uns auch die gemeinsame Erkenntnis, dass im Bereich der kommunalen IT in NRW viel Potential und Geld schlummert, weil die über 100 IT-Dienstleister hierzulande momentan nicht effizient arbeits-

teilig aufgestellt sind. Ich habe hierzu mit der AKDN und den kommunalen Spitzenverbänden die Initiative ergriffen und Vorschläge auf den Tisch gelegt. Dieses Modell – wir nennen es Kommunal-IT.NRW (KIT.NRW) – diskutieren wir gegenwärtig mit dem NRW-Innenministerium. Wir denken an eine "Kommunale Kopfstelle" auf neuer landesgesetzlicher Basis, eigenverantwortlich kommunal organisiert und mit dem Auftrag, verbindliche Standards zur Interoperabilität zu schaffen.

Behörden Spiegel: Wie ist hier der aktuelle Diskussionsstand?

Kruse: Wir sind relativ weit. Wir werden dieser Tage zu klären haben, inwieweit man sich in den kommunalen Spitzenverbänden auf ein derartiges Modell einheitlich verständigen kann. Die Eignigkeit in der kommunalen Familie ist der entscheidende, erfolgskritische Faktor. Hier gibt es bei dem einen oder anderen noch Überzeugungsarbeit zu leisten, insbesondere die Sorge zu nehmen, dass in die Selbstverant-

wortung vor Ort eingegriffen würde oder eine neue kostenträchtige Instanz geschaffen werden sollte. Beides ist nicht der Fall. Es geht ausschließlich um die Zukunftsfähigkeit der kommunale IT in NRW und den Beitrag, den sie im verstärkten Standortwettbewerb in Zukunft – effektiver als bisher – leisten muss.

Antriebsmotor ist für mich auch, dass – würde die kommunale Familie diese Chance jetzt ungenutzt verstreichen lassen – das Land möglicherweise in absehbarer Zeit eine Lösung präsentiert, die uns allen nicht gefällt.

Die Landesregierung hat ja gerade den Kommunen mit 300 Millionen Euro Sonderhilfe unter die Arme gegriffen. Es ist doch für politisch erfahrene Menschen absehbar, dass solche und ggf. zukünftige finanzielle Hilfen auch daran geknüpft sein werden, dass die Kommunen ihre Haushalte, ihre Kostenstrukturen und insbesondere auch die IT-Ausgaben auf den Prüfstand stellen und Einsparpotenziale aufzeigen. Daher plädiere ich dafür, sich rechtzeitig und möglichst bald gemeinsam arbeits- teilig aufzustellen und mehr Mut zur Kooperation, Arbeitsteilung, eigener Steuerung und auch für Fusionen zu zeigen.

Behörden Spiegel: Herr Kahlen, teilen Sie diese Einschätzung und welche weiteren über den derzeitigen Stand hinausgehende Formen der Kooperation sind für Sie denkbar?

Kahlen: Ich teile diese Einschätzung. Wir müssen uns selbst besser organisieren. Kommunale IT-Dienstleister – gerade in NRW – sind im Vergleich zu anderen öffentlichen IT-Dienstleistern im Süden und Norden der Republik, aber auch zu IT-Betrieben der Privatwirtschaft von "unterkritischer" Größe. Daher zwingt schon die betriebswirtschaftliche Vernunft zu engerer Zusammenarbeit. Hinzu kommt, dass die wachsende Zahl von vernetzten kommunalen IT-Anwendungen und Projekten – ich nenne nur die Stichworte: Versorgungsverwaltung, EU-Dienstleistungsrichtlinie, Elektronisches Personenstandsregister, Personalausweis, Ausländertitel – nur noch mit Spezialisierung und Arbeitsteilung zu bewältigen sind. Schließlich droht aufgrund des demographischen Wandels und der Nachfrage nach IT-Spezialisten gerade in unserer Region auch ein Fachkräfteproblem. All diese Entwicklungen zwingen uns, enger zusammenzurücken – in Leistungszusammenhängen wie dem KDN, aber auch in konsolidierten, gemeinsamen IT-Betrieben.